

Citation style

Zier, Antje: review of: Hendrikje Warmt, Karl Hagemeister. In Reflexion der Stille. Monographie und Werkverzeichnis der Gemälde, Berlin-Brandenburg: Be.bra Wissenschaft, 2016, in: Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte, 25 (2018), DOI: 10.15463/rec.reg.1067054607

First published: Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte, 25 (2018)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

HENDRIKJE WARMT: Karl Hagemeister – In Reflexion der Stille. Monographie und Werkverzeichnis der Gemälde, Berlin be.bra wissenschaft verlag 2015, 527 S., mit Abb.

Der Maler Karl Hagemeister, am 12. März 1848 in Werder an der Havel geboren, dort am 5. August 1933 gestorben, gehört zu den bedeutendsten brandenburgischen Malern des 19./20. Jahrhunderts. Zu seiner Person gibt es ein aussagestarkes Quellenmaterial (eigene Tagebuchaufzeichnungen, eigene Selbstbiographie) sowie umfassende Sekundärliteratur. Mit der Gründung des Museums der Havelländischen Malerkolonie in Ferch am Schwielowsee im Januar 2008 war nach jahrzehntelanger Stille endlich erneute, breite Aufmerksamkeit für alle jene Maler und Malerinnen verbunden, für die Ferch seinerzeit das wichtigste Lebens- und Arbeitszentrum darstellte. Vor nunmehr gut hundert Jahren waren Maler wie Carl Schuch, Karl Hagemeister und Hans-Otto Gehrke aus der Metropole Berlin hierher gezogen und hatten sich der Unberührtheit und Schönheit der Natur, den vorgefundenen Orts- und Landschaftspanoramen verschrieben. Mit der neuen Veröffentlichung von Hendrikje Warmt wird nun Karl Hagemeister eine Aufmerksamkeit zuteil, die er in dieser Form bisher nicht erfahren hatte. In Ferch lebte Hagemeister zurückgezogen und galt im Dorf als Eigenbrötler. Anfänglich verstand er sich vor allem als Jäger und Fischer, bis ihn die unverstellte Natur immer stärker ansprach und er sich zum Malen hingezogen fühlte. Hendrikje Warmt schildert in ihrer Publikation – gründlich recherchiert und ausführlich – die Biographie, seine Kindheit in bescheidenen Verhältnissen in Werder an der Havel, bereichert mit zahlreichen historischen Fotos, Ansichten von Werder, dem Wohnhaus Hagemeisters, das noch heute existiert, mit Fotos des Malers, auf denen er u. a. vollbärtig wie Heinrich Zille posiert. Der Autorin gelingt eine lebendige Vorstellung vom Alltagsleben der Obstbauern und Kleinbürger in diesem kleinen Städtchen. Überraschen muss die Fülle der den biographischen Text bereichernden Zeichnungen, Skizzen, Pastelle, Gemälde und Selbstporträts.

Die künstlerische Entwicklung des anfangs als Volksschullehrer ausgebildeten und auch kurzzeitig tätigen Hagemeisters stellen detailliert die Ausführungen der Anfangsjahre dar. Dem Zufall verdankte Hagemeister, den der Lehrerberuf nicht ausfüllte und der sich in seiner Freizeit mehr und mehr zur Malerei hingezogen fühlte, die Bekanntschaft mit dem Berliner Akademie-Professor Ferdinand Bellermann, der sehr schnell die zeichnerische Begabung Hagemeisters erkannte und ihn als Schüler zum Studium der Malerei nach Weimar zu Friedrich Preller d. Ä. empfahl. Die Weimarer Malerschule genoss dazumal bereits den ausgezeichneten Ruf, künstlerischen Entwicklungen gegenüber aufgeschlossener zu sein als andere Städte, etwa dem französischen Einfluss der „Schule von Barbizon“. In diesem Zusammenhang schien es Hendrikje Warmt sinnvoll, die „Landschaftsmalerei in Deutschland. Entwicklungen und Tendenzen im 19. Jahrhundert“ ebenso separat darzulegen wie auch „Die Weimarer Studienzeit unter Friedrich Preller d. Ä.“. Hagemeister verdankte Preller schließlich seine wegweisende Entscheidung, nämlich seine Zukunft in der Bildsprache des reinen Landschaftsmalers, sogar des Naturmalers zu sehen. Von Weimar aus unternahm Hagemeister Studienreisen nach Rügen, Eisenach, München und Hintersee, und in Hintersee begann 1873 die lange Künstlerfreundschaft mit Carl Schuch. Die gemeinsamen Schaffensjahre von 1878 bis 1881 und dann die gemeinsame Pariser Zeit ab 1882 finden ausführlich Widerhall. Für beide Künstler bedeutete die Auseinandersetzung mit der erblühenden Moderne Frankreichs eine Phase kritischer Selbstfindung. Allerdings setzte ihr Disput bezüglich der Stilllebenmalerei der langen Freundschaft ein plötzliches Ende. Hagemeister notierte: „1883 war ich mit Schuch in Paris, und ich erkannte, dass nur die Natur der einzige Lehrer sein konnte. Darum ging ich wieder nach Ferch, wo ich bis 1912 in stiller Einsamkeit blieb und mich immer mehr mit der Natur vereinigte“.

Die impressionistische Schaffensphase zeichnete sich mit Hagemeisters endgültiger Rückkehr nach Ferch im Mai 1884 immer deutlicher ab. Die beeindruckende, abwechslungsreiche Seenlandschaft, die unberührte Natur wie auch eine die Seele berührende Stille, getragen von einem beständig wechselndem Licht- und Schattenspiel, forderten ihn in nie gekanntem Maße heraus. Hendrikje Warmt formuliert: „Das Studium von Licht- und Luftwirkung in freier Natur wurde zum Credo seines Werkprozesses, um die vielseitige Schönheit des Naturspiels an Farben und Formen in eine malerische Stimmungslandschaft umsetzen zu können. Diese Ansicht des Erlebens und Studierens der Natur und deren Gesetze, ergab die künstlerische Quintessenz, welche die folgenden schaffensreichen Jahre des Landschaftsmalers Karl Hagemeister bestimmen sollte“.

Das Frühwerk Hagemesters war geprägt von Stilleben und Jagdstücken, vorübergehend bezog er figurliche Darstellungen mit ein, doch gab er diese Motive nach 1900 fast gänzlich auf. Seit 1878 nahm er an den Berliner Akademie-Ausstellungen teil und stellte seine Arbeiten sowohl im Münchner Glaspalast als auch seit 1899 in der Berliner Sezession aus. Seit 1907 erweiterte Hagemester seine Sujets mit Seestücken, Wellen- und Wogenbildern. Dabei zeichnete er sich durch einen imposant wirkenden Detail-Bildausschnitt aus, der in dieser Weise ein Novum in der Malerei der Zeit darstellte. Seine erste große Werkschau fand im Herbst 1912 in der Galerie Heinemann in München statt, die im Dezember dann bei Schulte in Berlin und im Frühjahr 1913 auch im Hamburger Kunstverein gezeigt wurde. Damit war der künstlerische Durchbruch vollzogen. Hagemester wurde ordentliches Mitglied der Akademie der Künste Berlin, dann zusammen mit Max Liebermann Mitbegründer der „Berliner Sezession“ und pflegte regen Kontakt zur Berliner Künstlerschaft. Im Alter von 85 Jahren starb Hagemester 1933 in Werder.

Hendrikje Warmt hat in ihr Werkverzeichnis 590 Ölgemälde aufgenommen und farbig reproduziert, ihre Provenienz recherchiert und verzeichnet. Neben der Biographie und wissenschaftlichen Einordnung des Malers bereichern Tagebuchaufzeichnungen und ein Ausstellungsverzeichnis diese Arbeit. Als eine Besonderheit muss die „Kleine Selbstbiografie von Karl Hagemester“ bezeichnet werden, die der Künstler am 2. Februar 1928 verfasst hat. Damit stellt diese umfassende Publikation eine wichtige Referenz, also ein unabdingbares Arbeitsmittel für Sammler, Händler und Auktionäre dar, denn dank des Werkverzeichnisses lässt sich zunächst durch stilistisch vergleichbare und malerische Bezugspunkte feststellen, ob es sich bei neuauftauchenden Gemälden um echte oder gefälschte Werke handelt. In diesem Zusammenhang von Bedeutung ist außerdem, dass allein zehn unterschiedliche Signaturen des Künstlers am Ende des Bandes original und mit Jahreszahl aufgeführt werden.

Das positive Fazit muss jedoch durch den Hinweis ergänzt werden, dass im Anschluss an diese bedeutende Arbeit eine weitere sollte, die sich den zahlreichen Pastellen, Aquarellen und Zeichnungen Karl Hagemesters widmet.

Antje Zier